| Objekttyp: | FrontMatter |
|--------------|------------------|
| Zeitschrift: | Schweizer Schule |
| Band (Jahr): | 18 (1932) |
| Heft 36 | |
| | |

Nutzungsbedingungen

PDF erstellt am:

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

29.05.2024

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER "PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER" 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66 ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Katechese über die Keuschheit — Unsere katholischen Lehranstalten und Institute — Schulnachrichten — Lehrerexerzitien — Zeitschriftenchronik — BEILAGE: Volksschule Nr. 16.

Katechese über die Keuschheit

Von C. E., Würth.

Vorbemerkung: Wenn je eine, so wird jedenfalls diese Katechese von vielen - Geistlichen und Laien - mit kritischen Augen durchgangen werden. Das wissen wir zum voraus, werden aber nichtsdestoweniger hier eine uns gut scheinende Form des Keuschheitsunterrichtes für die Oberklassen der Primar- und die Realschule vorlegen. Wir gehen dabei von der kaum mehr bestrittenen Tatsache aus, dass die heutige Jugend im bedachten Alter über den vorliegenden Gegenstand im allgemeinen bereits irgendwie "vororientiert" ist, d. h. sie weiss, dass die gegenseitigen Beziehungen der beiden Geschlechter den Kernpunkt der Frage ausmachen. Wir geben darum diese Tatsache vor den Schülern ohne weiteres zu, ja, wir machen sie gleich selbst zum Mittelpunkt der Katechese, indem wir uns dabei der inhaltlich klaren und gleichwohl vornehmen Form Dr. Eckers in der kathol. Schulbibel bedienen und zugleich darauf achten, dass der Verstand der Kinder stets beschäftigt wird, die Phantasie derselben aber möglichst wenig Nahrung bekommt. Beim Vortrag scheint uns die "selbstverständliche" Ruhe, Gelassenheit und Sachlichkeit des Katecheten von Wichtigkeit zu sein. Jegliche Nervosität von unserer Seite müsste auch eine solche bei den Kindern auslösen. Dies aber soll vor allem vermieden werden! Uebrigens: Eigen! Die Bibel - auch die Schulbibel - stellt das Kind mutig vor die gleichen Probleme, vor welche es gar bald in seinem eigenen Leben gestellt werden wird. Also packen wir sie gleich, mit Vorsicht zwar, gewiss; aber immerhin: packen wir sie! So deutlich wie die Schulbibel darf und soll auch der Katechet reden.

Lektion: Liebe Kinder! Heute muss ich vorerst wieder einmal wissen, was die Mässigkeit ist. Wer weiss es? Also, Johann, los: "Die Müssigkeit ist jene sittliche Tugend, die unsere sinnlichen Begierden in Bezug auf den Genuss von Speise und Trank zügelt — und uns zugleich rein und keusch macht." Wir werden uns jetzt mit dem beschäftigen, was wir vom Gesagten noch nicht näher erklärt haben, also mit dem Schluss, der lautet: "Und uns zugleich rein und keusch macht." Höret also:

Wenn wir die erste Erzählung des alten Testamentes der Bibel aufschlagen, so finden wir daselbst der Reihe nach die Dinge aufgezählt, die einst der Herr erschaffen, d. h. aus nichts gemacht hat.

Nachdem Gott die Welt nach allen Richtungen zweckmässig eingerichtet, erschuf er den zukünftigen Herrn der Schöpfung — den Menschen. "Danach erschuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde einen Mann und ein Weib erschuf er. — Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut."

Gott schuf also den Menschen, und er erschuf ihn als Mann und als Weib. Und das war gut so! Das ist also der Ausgangspunkt, von dem wir ausgehen. Nun müssen wir aber das Gesagte miteinander noch etwas näher durchgehen!

1. Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, d. h.: wir Menschen "gleichen" ihm oder — wie man auch hie und da sagt: Wir sind ihm "ähnlich". Wieso das? Einzig unserm Leibe nach können wir Gott doch nicht gut "ähnlich" sein; warum nicht? Na! Will's nicht kommen? Nun, Jakob, sag mir einmal "Wer ist Gott?" Antwort: "Gott ist der höchste, unendlich vollkommene Geist, der Herr Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt!" Das stimmt! So, nun überleg's dir nochmals, Jakob, warum wir Menschen unserm Leibe nach eigentlich Gott nicht "gleichen", weil Gott ein Geist ist, d. h. Erkenntnis und freien Willen, aber keinen Leib hat." Das ist's. Wir gleichen darum Gott in erster Linie unserer Seele nach, die ja auch Geist und als solcher

1. unsterblich, und

2. mit Vernunft und freiem Willen begabt ist. Die Seele aber ist unmittelbar Gottes Hauch, und zwar in einem jeden von uns (Gott schafft jedes Menschen Seele selbst, so wie er jene des Adam geschaffen hat). Vom Leib kann man aber insofern auch sagen, dass er Gott ähnlich sei, als er seiner ganzen Beschaffenheit nach geeignet ist, die Seele, das Ebenbild Gottes in uns, in sich aufzunehmen und derselben zu dienen, d. h. das zu tun, was die von Gott erleuchtete Vernunft als richtig erkennt und der Wille vor Gott als gut erstrebt. (Die Keuschheit ist jene Tugend, welche den Geschlechtsgenuss vernunftgemäss regelt.)

Doch nun weiter: Weil Gott uns Menschen nach seinem Ebenbilde erschuf, hat er uns vor allen andern Geschöpfen ausgezeichnet und geehrt. Und dafür sollen wir Menschen ihm auch besonders dankbar sein. Lied: "Liebe, die Du mich zum Bilde Deiner Gottheit hast gemacht, Liebe, Dir ergeb ich mich, ewig, ewig lieb ich Dich!"

Doch weiter: Weil wir Menschen ein Ebenbild Gottes sind, müssen wir auch vor uns selbst — vor unserer Seele und vor unserem Leibe — Ehrfurcht haben. Und noch weiter: Mit der Ehrfurcht vor unserer eigenen Seele und vor unserm eigenen Leib müssen wir auch die Ehrfurcht vor der Seele und vor dem Leib unserer Mitmenschen verbinden. Und zwar müssen wir voreinander Ehrfurcht haben, nicht nur weil wir Menschen, sondern vielmehr, weil wir als Menschen Ebenbilder Gottes sind.

Und nun hört weiter: Gott erschuf nicht nur den Menschen, und er erschuf ihn nicht nur nach seinem Ebenbilde, sondern erschuf ihn auch als Mann und als Weib (oder Frau, wie man heutzutage gewöhnlich sagt). In der Bibel heisst es "Einen Mann und ein Weib erschuf er." Und wie geschah dies? In Nr. 2 der biblischen Ge-